



Sabine Presslauer's ganzer Stolz: der Familienbetrieb in Kötschach-Mauthen VP



Das Espresso-Mobil von Christian Thurner (San Giusto Café) parkte heuer beim Tag der offenen Tür vor Sabine Presslauer's Autohaus. Den Fiat 500 mit Kaffeemaschine hat sie selbst lackiert

Frau am Steuer

Die neue Bildungsbotschafterin Sabine Presslauer zeigt, wie wichtig Durchhaltevermögen im Leben ist.

KÖTSCHACH-MAUTHEN. Im Rahmen des Projekts „Lernende Region Hermagor“ werden vierteljährlich regionale Bildungsbotschafter gekürt – für die nächsten drei Monate übernimmt diese Funktion Sabine Presslauer. Von der Chefin des Autohauses Presslauer kann man wahrlich einiges lernen, sie verkörpert die Rolle einer Frau in einem technischen Beruf – noch dazu mit Führungsfunktion. „Vielleicht kann ich als Bildungsbotschafterin anderen etwas fürs Leben mitgeben“, freut sie diese Rolle.

Eine Frau als Chefin eines Autohauses ist eher ungewöhnlich. Dabei zeichnete sich bei Presslauer früh ab, dass nicht Puppen, sondern Autos ihre Leidenschaft sind. „Als Kind war ich dauernd in der Werkstatt vom Papa, habe Autos geputzt, sogar einmal Kühlflüssigkeit getrunken“, lacht sie. „Später habe ich hier in den Ferien gearbeitet. Als ich das erste Mal den Wunsch geäußert habe, Mechanikerin werden zu wollen, glaubte mein Vater anfangs nicht wirklich, dass das mein Ernst ist.“

Ihre Mutter war die Erste, die bemerkte, dass es wirklich ihr Wunsch war und schließlich lernte Presslauer im Familienbetrieb. „Wir waren drei Lehrlinge und ich kann mich nicht erinnern, dass ich von den Burschen einmal nicht ernst genommen wurde. Die Kollegialität mit Jungs ist eine andere, sie sind unkomplizierter.“ In der Berufsschule hingegen war es zu Beginn nicht ganz einfach, die Lehrer testeten sie aus, es gab oft

gewisse „Kommentare“. „Aber das spornte mich noch mehr an, zu beweisen, dass ich es will.“

Familie muss unterstützen

1999 übernahm sie den Familienbetrieb, steht nun zwei Mitarbeitern vor, Lehrlinge folgen heuer bzw. nächstes Jahr. Auch mit den Kötschachern gab es nicht wirklich Probleme. „Klar, anfangs kamen Aussagen wie ‚was will den die?‘, aber ich habe mich bewiesen.“

Genau diese Einstellung will sie vermitteln: „Mein Rat: Durchhalten und Hartnäckigkeit zeigen. Irgendwann wird man akzeptiert, auch als Frau in einem Männerberuf.“ Dass von öffentlicher Hand vermehrt Geld in die Hand genommen wird, um Mädchen für technische Berufe zu motivieren, sieht Presslauer differenziert: „Muss man Mädels erst dazu motivieren, wird es, glaube ich, nicht klappen. Ein Grundwille muss da sein.“ Aus Erfahrung weiß sie: Es gibt auch Mädchen, die diesen Grundwillen haben, aber nicht genügend Unterstützung aus der Familie erfahren. „Ist der Wille bemerkbar, ist es essenziell, dass die Eltern hinter einem stehen.“ Diese Meinung teilt Reinhard Schinner, Projektleiter der „Lernenden Region Hermagor“: „Neben der Unterstützung der Eltern ist die Offenheit der Unternehmen, Frauen in diesen Berufen eine Chance zu geben, wichtig.“ Daher trage die öffentliche Hand dazu bei, Voraussetzungen für diese Zusammenarbeit zu schaffen. VP

i DIE LERNENDE REGION & CO.

Das Projekt:

Die „Lernende Region Hermagor“ ist ein Pilotprojekt und zielt auf die Schaffung von Bildungsbewusstsein in der Bevölkerung ab. Deshalb werden regionale Bildungsangebote in allen möglichen Formen (Workshops etc.) geboten – immer in Zusammenarbeit mit Betrieben und Institutionen der Region.

Infos: www.lernenderegionen.at.

Bildungstag für Schüler:

Auch andere Organisationen machen sich für ähnliche Themen stark. So veranstalten der Verein energie:autark Kötschach-Mauthen, Ruth Klauss und Bernhard Schmöler (nicht im Rahmen der „Lernenden Region“) einen Bildungstag für Schüler in der HS Kötschach-Mauthen. Thema: Arbeitsplätze der Zukunft – „Green Jobs“.